



„Einige wirst du bisweilen beweglich machen ...“:

Die Weisen aus dem Morgenland

Meditativer Gottesdienst zu Epiphantias

Christiane Berthold-Scholz

Der Gottesdienst kann am Epiphantiasabend (Mittwoch, 6. Januar 2016) oder am 1. Sonntag nach Epiphantias (10. Januar 2016) mit Bezug zum Epiphantiasfest gefeiert werden. Der Entwurf geht vom Abend des 1. Sonntags nach Epiphantias aus.

1. Vorspiel

2. Lied: Laudate omnes gentes

3. Eröffnung

Friede sei mit euch an diesem Abend

Friede von Gott, dem allmächtigen und barmherzigen, dem Vater, dem Sohn und dem heiligen Geist.
Amen.

Am vergangenen Mittwoch war der 6. Januar: Epiphaniastag, Dreikönigstag, Weihnachtsfest in den Kirchen des Ostens. Ende der Weihnachtsfeiertage bei uns, Zeit der Sternsinger, die ihre Lieder singen, ihre Sprüchlein aufsagen, das Weihrauchfass schwenken, die einen werden „iuh“ sagen und die anderen „ahhh“, und am Ende werden sie Geld sammeln für Kinder, denen es am Nötigsten fehlt. C+M+B wird dann über Haustüren angeschrieben sein, für ein ganzes Jahr sichtbar: Christus segne dieses Haus oder Caspar-Melchior-Balthasar – die Namen der Heiligen Drei, wie die Überlieferung sie genannt hat. So möchte auch ich heute Abend noch einmal Ihren Blick auf die königlichen Gestalten richten, die auf so vielen Weihnachtsbildern farbenprächtig dargestellt sind.

4. Lied: EG 52,1.3-4.6 Wisst ihr noch wie es geschehen

5. Gedicht

Marie Luise Kaschnitz: Gottes Verlangen

Verlangen wirst Du, daß wir, die Lieblosen dieser Erde,
Deine Liebe sind,
Die Häßlichen Deine Schönheit,
Die Rastlosen Deine Ruhe,
Die Wortlosen Deine Rede
Die Schweren Dein Flug.

Jeder wird wissen, daß dieses von ihm erwartet wird,
Etwas wogegen Atombomben ein Kinderspiel sind.
Und aufbegehren wird er und sagen, wie kommen wir dazu.
Und sagen, wie häßlich ist es, erwachsen zu werden.
Und aufzubleiben in der Nacht, allein.
Aber jeder wird wissen: Dies ist Dein letztes Geheimnis.
Dein Fernsein Deine Nähe
Dein Zuendesein Dein Anfang
Deine Kälte Dein Feuer
Deine Gleichgültigkeit Dein Zorn.

Und einige wirst du bisweilen beweglich machen



Schneller als Deine Maschinen und künstlichen Blitze,
Überflügeln werden sie ihre Angst.

Fahrende werden sie sein, Freudige.

6. Gesang: Halleluja (3x)

7. Lesung: Mt 2, 1-12

8. Gesang: Halleluja (3x)

9. Meditation/Ansprache

Vielleicht haben Sie es beim Hören der altbekannten Geschichte aus dem Buch des Matthäus gemerkt: Da wird nicht von Königen erzählt, sondern von Weisen, „magoi“ heißt es gar im Original: Magier, Sternkundige, Astrologen und Astronomen in eins.

Da wird auch keine Anzahl genannt, weder drei noch vier noch sonst eine Zahl. Aus der Anzahl ihrer Geschenke und aus deren Kostbarkeit schließend hat die Tradition später drei Könige aus ihnen gemacht.

Sie haben keine Namen in dieser Geschichte, ihr Alter, ihre Hautfarbe, beides wird mit keiner Silbe erwähnt. Nur dass sie aus dem Morgenland kommen, aus dem Osten also, Persien, Babylonien die Gegend: Ursprungsländer alter Kulturen, dem jüdischen Denken ganz und gar entgegengesetzt.

Sterndeutung, Magie, womöglich Geheimwissenschaft, das lehnte der jüdische Glaube rundheraus ab. Und es ist ein deutlicher Seitenhieb gegen starre und festgefahrene Denkweisen seines eigenen Volkes, wenn der Schriftsteller Matthäus in seiner Weihnachtsgeschichte ausgerechnet solche als Überraschungsbesuch im Hause von Maria und Josef auftauchen lässt, während die Priester und Gelehrten im Palast des Herodes zwar korrekt aus den heiligen Büchern zitieren können, diese dann aber wieder zuklappen – und alles für sie beim Alten bleibt, vielleicht aus Angst, vielleicht aus Dummheit, vielleicht aus Desinteresse. Dass „die Stunde da“ und die „Schrift erfüllt ist“, geht ihnen nicht auf.

Die Weisen, die Magier, kommen aus der Heidenwelt, aber sie verkörpern eine Haltung, die Voraussetzung ist für wahre Begegnungen mit Gott. Sie sind beweglich, innerlich und äußerlich, sie brechen aus ihren heimatlichen Sicherheiten auf, scheuen weder Zeit, noch Kraft, noch Geld, um das gesuchte Königskind zu finden, sie sind unbeirrbar in ihrem Vertrauen auf den Stern, dem sie so lange schon gefolgt sind.

Der Stern ist sichtbarer Ausdruck ihrer astronomisch-astrologischen Wirklichkeitsbetrachtung, ihrer dem jüdischen Denken fremden Kultur. Aber auch die jüdischen Hörer der Geschichte verbinden etwas mit dem Sternsymbol: Es bezeichnet einen Königsanspruch. Herrscher, die sich als Könige darstellen wollten, ließen sich Münzen mit einem Stern über ihrem Abbild prägen. Daher auch der sogenannte „Davidsstern“. Ein Mensch mit einem Stern über dem Kopf hieß also für die Leser und Hörer des Autors Matthäus automatisch: König.

Indem aber die Magier, die Weisen aus dem Osten, es sind, Fremde auf der ganzen Linie, die den Stern als erste deuten und sich von ihm das Ziel ihrer Wünsche und Sehnsüchte führen lassen, werden sie gleichsam aufgewertet gegenüber den Mitgliedern des Gottesvolkes. Ja, durch sie erfährt die Vorstellung vom Gottesvolk eine Erweiterung, die letztlich die ganze Welt und sogar den Kosmos umfasst. Nicht nur die, die schon lange dazugehören, nicht nur die Juden, Gottes besonderes Volk, sondern alle Menschen, der ganze Erdkreis, Oikumene, ist in den Weisen präsent: alle Generationen, alle Völker, Religionen, Kulturen, Armut und Reichtum, ordentliche und unordentliche, gute und böse Menschen. Alle. In der Anbetung des Kindes, in der Nachfolge des Gottessohnes Jesus, finden sie zusammen und werden einander zum Geschenk, zur Bereicherung. Und es ist gewiss kein Zufall, dass das Buch des Matthäus, welches eine so aufgeschlossene, weltumfassende Anschauung von Heil an den Anfang stellt, mit seinen letzten Worten sagt: „Gehet hin in alle Welt und lehret alle Völker...“.



Die Menschen dieser Welt gehören zusammen durch den Menschensohn Jesus. In den Magiern des Ostens, anbetend vor dem kleinen Gotteskind, verkörpert sich die Vision einer friedvollen, brüderlichen Welt, man könnte auch sagen eine Art christliche Vorstellung von Globalisierung, in der das Fremde seine Bedrohlichkeit verliert. Unvereinbare Gegensätze werden – nein, nicht einfach aufgelöst, nicht harmonisiert, aber in eine Art vielstimmigen Einklang gebracht.

Dass die Bildermaler späterer Jahrhunderte die Weisen als Vertreter verschiedener Völker und verschiedener Generationen darstellen, ist ein künstlerischer Ausdruck dafür.

Vielstimmiger Einklang unvereinbarer Gegensätze: Marie Luise Kaschnitz hat einen poetischen Ausdruck dafür gefunden in ihrem Gedicht, ich lese es noch einmal:

Gottes Verlangen

Verlangen wirst Du, daß wir, die Lieblosen dieser Erde
Deine Liebe sind
Die Häßlichen Deine Schönheit
Die Rastlosen Deine Ruhe
Die Wortlosen Deine Rede
Die Schweren Dein Flug

Jeder wird wissen, daß dieses von ihm erwartet wird,
Etwas wogegen Atombomben ein Kinderspiel sind.
Und aufbegehren wird er und sagen, wie kommen wir dazu.
Und sagen, wie häßlich ist es, erwachsen zu werden.
Und aufzubleiben in der Nacht, allein.
Aber jeder wird wissen: Dies ist dein letztes Geheimnis
Dein Fernsein Deine Nähe
Dein Zuendesein dein Anfang
Deine Kälte Dein Feuer
Deine Gleichgültigkeit Dein Zorn

Und einige wirst du bisweilen beweglich machen
Schneller als Deine Maschinen und künstlichen Blitze,
Überflügeln werden sie ihre Angst
Fahrende werden sie sein, Freudige.

Einige wirst du bisweilen beweglich machen ...

es sind solche wie die Weisen, die Magier, in der Matthäusgeschichte, beweglich, schnell, die eigene Angst überflügelnd, Fahrende, Freudige.

Es sind solche, durch die der vielstimmige Einklang zur Ehre Gottes möglich und wirklich wird. Es sind solche, die andere mitreißen, die sich nicht aufhalten lassen, selbst von den Mächtigen nicht, die auf ihre Träume hören, mehr als auf das, was in der Zeitung steht. Die auf Zeichen des Himmels vertrauen, ihrem 'Stern' folgen und alles auf eine Karte setzen. Auch sie gehen manchmal Umwege, verfahren sich. Sie verlieren ihren Stern manchmal aus den Augen und suchen ihn aufs Neue. Sie sind keine Supermensen. *Wir, die Lieblosen dieser Erde*, sagt das Gedicht, *die Häßlichen, die Rastlosen, die Wortlosen, die Schweren* –

wir sollen es sein.

Gottes letzte Geheimnisträger.

Seine Liebe.

Ja.

Wir.

Amen.

10. Lied EG 66, 1.2.8 Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude



11. Fürbitten mit gesungenem Kyrie
Lasst uns beten und von Herzen bitten
für alle Menschen, die in diesen Tagen unterwegs sind
auf den Straßen des Lebens
auf den Straßen unsrer Städte
auf den Straßen dieser Welt
Lasst uns rufen...

Lasst uns beten für alle,
die ihren Weg suchen
und nicht herausfinden wie und wohin
die in einer Sackgasse stecken
die auf falsche Signale hören
die sich verlieren in Sucht und Abhängigkeit
Lasst uns rufen...

Lasst uns beten für alle
die ihrem Stern folgen
die sich entschieden haben
die wissen worauf es ankommt
und dafür alles tun – manchmal zu viel des Guten tun.
Lasst uns rufen

Vater unser im Himmel

12. Mitteilungen

13. Segen

(anschließend stehend noch den letzten Gesang: „Bleib mit deiner Gnade bei uns...“)

14. Gesang: Bleib mit deiner Gnade bei uns

15. Nachspiel